

Kurzfassung (nach Christopher Szaday)

Die sieben Schritte des „No Blame Approach“

Der „No Blame Approach“ (Ansatz ohne Schuldzuweisungen) ist eine in Deutschland noch nahezu unbekannt Methode, **Mobbing in der Schule zu begegnen**. Der „No Blame Approach“ wurde vor zehn Jahren in England von Barbara Maines und George Robinson entwickelt. Die Methode fand zunächst hauptsächlich in England Verbreitung und wurde dann in der Schweiz aufgegriffen und dort erfolgreich eingesetzt.

Beim No Blame Approach werden den Täterinnen oder Tätern keine Warum-Fragen gestellt. Die Vorfälle und ihre Ursachen werden nicht untersucht, auch Rechtfertigungen für ihre Taten werden nicht verlangt. Der „No Blame“-Ansatz zielt ausnahmslos darauf, Lösungen für das gemobbte Kind zu finden.

Dazu braucht es die Hilfe der Kinder: Was können sie tun, damit es dem gemobbten Kind besser geht? Das Opfer muss sich wohl und sicher im Unterricht, auf dem Schulhof und dem Schulweg fühlen können. Vorrangig ist das Opfer zu schützen und so zu handeln, dass die sich Wahrscheinlichkeit einer Wiederholung des Mobbing reduziert. Dabei zeigen die gemachten Erfahrungen in England und der Schweiz sehr gute Erfolge.

1. Gespräch mit dem Opfer

Wenn die Lehrperson herausfindet, dass ein Kind gemobbt wird, holt sie das Einverständnis der Eltern ein und spricht mit dem Kind über seine Gefühle. Sie befragt es nicht zu den Vorfällen, aber sie muss herausfinden, wer mitgemacht hat.

2. Treffen mit der Unterstützungsgruppe organisieren

Die Lehrperson lädt Schülerinnen und Schüler zu einem Treffen ein. Einbezogen werden dabei die Täterinnen und Täter, aber auch Mitläuferinnen und Mitläufer sowie Kinder, die bisher nichts mit den Mobbing-Handlungen zu tun hatten, aber eine konstruktive Rolle bei der Lösung der problematischen Situation spielen können. Zusammen bilden diese Kinder eine Unterstützungsgruppe.

3. Problem erklären

Die Lehrperson erzählt den Schülerinnen und Schülern, wie sich das gemobbte Kind fühlt. Sie bespricht mit den Kindern nie die Details der Vorgänge und macht keine Schuldzuweisungen an die Gruppe.

4. Keine Schuldzuweisung

Die Lehrperson weist keine Schuld zu, bringt aber ihre Überzeugung zum Ausdruck, dass sie weiß, dass die Gruppe Verantwortung für ihr Handeln trägt und etwas verändern kann.

5. Gruppe nach ihren Ideen fragen

Jedes Mitglied der Gruppe wird aufgefordert, Vorschläge zu machen. Das Ziel ist, dass sich das Opfer besser fühlt. Die Lehrerin verstärkt die Antworten positiv, insistiert aber nicht und versucht auch nicht, den Kindern ein Versprechen für ein verbessertes Verhalten abzurufen.

6. Verantwortung der Gruppe übergeben

Die Lehrerin schließt das Treffen ab, indem sie die Verantwortung für die Problemlösung der Gruppe übergibt. Sie vereinbart mit den Kindern ein nächstes Treffen, um den weiteren Verlauf zu verfolgen.

7. Nachgespräche einzeln mit allen Beteiligten

Ungefähr eine Woche später bespricht die Lehrperson mit jedem Kind bzw. Jugendlichen - einschließlich dem Opfer - wie sich die Dinge entwickelt haben.

Ansprechpartner/innen im Rahmen des Projekts „Konstruktive Konfliktbearbeitung im kommunalen Zusammenhang“:

- **Bund für Soziale Verteidigung**, Schwarzer Weg 8, 32423 Minden
Organisationsreferent: Armin Torbecke T: 0571-29456,
soziale_verteidigung@t-online.de
- **fairaend - Praxis für Konfliktberatung, Mediation, Supervision und Weiterbildung**
Heike Blum, Weißer Hauptstr. 104, 50999 Köln, T: 02236-379179,
heikeblum@aol.com
Detlef Beck, Wielandstr. 30, 32545 Bad Oeynhausen, T: 05731-798425,
detlefbeck@t-online.de